

Das Menschliche zurückgewinnen.

Befreiungsfeier beim Mahnmal für den Frieden in
Gallneukirchen
am Sonntag, 4. Mai 2014 um 18.30 Uhr.

Wortcollage des ÖGJ Jugendzentrums Gallneukirchen:

Die Auslöschung des Stefan Oberreiter, Gedenken.
1941 wurde der 18-jährige und taubstumme Stefan Oberreiter aus Riedegg, 18 Jahre alt, Weber im Friedenshort, wegen seines Gebrechens ausgelöscht

„Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt“

Lied von Schalom Ben-Chorin, präsentiert vom Stadtkapellchen Gallneukirchen unter der Leitung von Marian Marc Margowski

Wert des Lebens

Eine solidarische Gesellschaft im Sozialstaat ist den Grundwerten des Lebens verpflichtet.

Festansprache von Landesrätin Frau Mag.^a Gertraud Jahn



Rupert Huber begrüßt für das
Mauthausenkomitee Gallenukirchen

Liebe Besucherinnen! Liebe Besucher!

Für das Österreichische Mauthausenkomitees und der Arbeitsgemeinschaft Mauthausenkomitee Gallneukirchen darf ich sie alle herzlich begrüßen. Ich sage ihnen den Gruß, den ich von Überlebenden der Konzentrationslager bei Gedenkstättenbesuchen bekommen habe: Es ist gut, dass sie gekommen sind! Das Gras des Vergessens darf nicht über die Erinnerung an die Zeit der nationalsozialistischen Diktatur in unserem Land wachsen. Das ist die markante Bildsprache dieses Mahnmals.

Ein Mahnmal für den Frieden braucht immer das Gespräch, damit die Erinnerung aufrecht bleibt. Dieses Gespräch über die Zeit der nationalsozialistischen Diktatur konnten wir mit vielen jüngeren Menschen führen. Denen gilt unser Gruß zuvorderst. Danke, es ist sehr schön, dass ihr hier auf der Bühne diese Feier gestaltet.

Es ehrt uns, dass zu unseren Befreiungsfeier Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens gekommen sind. Wir freuen uns, dass Frau Landesrätin Mag.^a Gertraud Jahn mit der Festansprache diese Befreiungsfeier mitgestalten wird. Herzlich willkommen!

Helmut Edelmayr, Gründungsmitglied des Mauthausen-Komitee ist unter uns, danke! Dein Besuch ist uns eine Auszeichnung.

Wir begrüßen den Ehrenbürger und Altbürgermeister der Stadtgemeinde Gallneukirchen, Herrn Mag. Walter Böck und die Frau Bürgermeisterin Gisela Gabauer, die Herrn Vizebürgermeister Thomas Haderer und Kurt Winter und von der Gemeinde Engerwitzdorf Vizebürgermeister Herrn Mario Moser-Luger Diplôme.

Wir freuen uns, dass Herr Kaplan Mag. P. Artur Kania in Vertretung des verhinderten Herrn Pfarrers Mag. Klaus Dopler und dass Herr Pfarrer Günter Wagner unter uns sind, herzlich willkommen! Ich überbringe die Grüße von Klaus Dopler.

Ich darf die Grüße von Pastor Heinz Lischke überbringen. Er hat vor wenigen Tagen seinen 87. Geburtstag gefeiert. Heinz Lischke war im Mai 1945 hier einer der vielen tausend kriegsgefangener Soldaten, er war ein knapp 17-jähriger SS-Soldat. Für ihn war dieses Wiesenlager hier nicht bloß das Ende seiner lang-jährigen nationalsozialistischen Indoktrination. Hier war für

ihn der Ort der Umkehr. Frauen von Gallneukirchen und Diakonissinnen, gaben ihm Nahrung, Trost und Zuversicht, ein neues Leben wird dir möglich werden.

„Ja, warum nennt ihr denn die Feier beim Mahnmal „Befreiungsfeier“ werde ich manchmal gefragt. Klare Antwort: Es waren im Mai 1945 gewiss viele Menschen angstbesessen niedergeschlagen. Aber wir sollen auch wissen, wie viele Menschen ein so erhofftes „Endlich“ erlebt haben, die Gefangenen in den Konzentrationslagern und Gefängnissen, die Menschen die Verfolgung erlebt haben, weil sie sich für Humanität und Menschlichkeit eingesetzt hatten.

In der folgenden Wortcollage werden wir ein schlimmes Erinnerungsbild der Verfolgung nacherleben und mit dem Lied „Das Zeichen“ das Hoffen auf ein Wiedergewinnen des Menschlichen. Ich bitte um euren Beitrag.



Wortcollage „Wiedergewinnung des Menschlichen“



Eine Gruppe des ÖGJ-Jugendzentrum Gallneukirchen präsentiert die Wortcollage

Sprecher 1:

Stefan Oberreiter¹, geb. 1923, wohnt in Riedegg 15. Er wird seit April 1939 als Weber im Friedenshort in der Obhut des Ev. Diakoniewerkes Gallneukirchen angelernt. Er hat ein Gebrechen: taubstumm. Die Karteikarte im Archiv des Ev. Diakoniewerkes über Stefanus Oberreiter vermerkt „Abgang am 13. Jänner 1941 nach unbekannt“.

Sprecher 2:

Was ist an diesem Montag 13. Jänner 1941 im Diakoniewerk Gallneukirchen geschehen??

Drei forsche junge Männer in SS- Uniform erscheinen im Rektorat: Im Namen des Führers und Reichskanzlers sind wir zur Requisition hier.“

Sie überreichen eine Namensliste. „Diese Anstaltsbewohner sind umgehend zum Transport in das Altreich in dortige Pflegeheime vorzubereiten. Nur ein kleines Gepäck darf mitgenommen werden!“

Ein schwarzer Kastenwagen fährt zum Pflegeheim Haus Zoar, zum Lehnerhaus, zu den Häusern Martinstift und zum Haus Friedenshort.

Sprecher 3:

¹ Karteikarte Archiv Diakoniewerk

² Kohl Walter, Die Pyramiden von Hartheim.

Bericht einer Zeitzeugin³: „An diesem Tag sind auch aus dem Friedenshort Pfleglinge abgeholt worden. Was war vorgegangen? Wir haben nichts davon gewusst, es war ein Wochentag. Auf einmal kam ein schwarzer Kastenwagen angefahren.Es waren einige Männer in Uniform... Sie hatten eine Liste mit, von bestimmten Leuten, die sie holen sollten, angeblich nach Pirna Schwester Irma konnte drei erwachsene Mädchen retten....Die damalige Hausmutter Frau Farnbacher wollte mitfahren, um zu sehen, wohin ihre Leute kommen. Auch die Mutter von einem Buben, die in der Nähe wohnte, wollte mit. Zu beiden wurde gesagt, sie können mitfahren, aber überlegen Sie es sich gut, denn Sie bleiben dann auch in diesem Heim. .. Aber es wurde allgemein vermutet, besonders später, als man mehr hörte, dass man ihnen schon im Auto eine tödliche Spritze gegeben und sie dann in Hartheim verbrannt hat.“

Sprecher 2:

Etwas nach Mittag fahren die Busse ab. Aus der Obhut des Evangelischen Diakoniewerkes werden an diesem Tag 60 Menschen geraubt, Kinder mit besonderen Pflegebedürfnissen, junge Menschen und Erwachsene mit Beeinträchtigungen. Der älteste ist der 77 Jahre alte ehemalige Offizier Michael Schwarz, über den nicht einmal ein Gebrechen in der Kartei eingetragen ist. Unter den 22 Namen aus dem Haus Friedenshort ist auch der 18 Jährige Stefanus Oberreiter aus Riedegg. Den betreuenden Diakonissinnen, den Hauseltern wird strikt verboten, die Eltern und Angehörigen der Pfleglinge zu verständigen, das werde amtlich erledigt.

Sprecher 4:

Vom Tod ihrer geraubten Kinder werden die Eltern in nahezu gleichlautenden Briefen von der Heil- und Pflegeanstalt Sonnenstein bei Pirna so benachrichtigt⁴: „ Zu unserem Bedauern müssen wir Ihnen mitteilen, dass Ihr Sohn....., der vor kurzem auf ministerielle Anordnung gemäß Weisung des Reichsverteidigungskommissars in unsere Anstalt verlegt wurde, am so und so vielten Jänner unerwartet an einer der Krankheiten wie Lungenentzündung/ epileptischem Anfall/ Blutvergiftung/Blinddarmentzündung gestorben ist. Der Leichnam musste eingeäschert werden. Über Anforderung kann die Urne am Postweg zugestellt werden. Heil Hitler! Im Auftrag – unleserliche Unterschrift.

Sprecher 5:

Diese Nachricht erschüttert die Familien, macht sie wütend. Davon zeugen viele Briefe an die Diakonissinnen und Hauseltern der Heime.

Was wissen wir von der Familie Oberreiter aus Riedegg?

Ernst Oberreiter aus Riedegg, ist Neffe des Stefan Oberreiter. Er erinnert sich an seinen Vater, dass er in bewegten Stunden erzählte: „an diesem Tag bin ich von der Schule nachhause nach Riedegg

3 Verlegt und ermordet. Behinderte Menschen als Opfer der Euthanasie im Dritten Reich. ... Jänner 1991, S 26

4 Hartheim wohin unbekannt. Briefe und Dokumente. Herausgegeben von Johannes Neuhauser Michaela Pfaffenwimmer. Weitra 1992

gegangen. Ich habe den schwarzen Kastenwagen gesehen und mein damals 18 jähriger Bruder Stefan hat mir von dort gewinkt und lange gewinkt, und dieses Winken kann ich nicht vergessen.



Das „Stadtkapellchen“, die Jugendgruppe der Stadtkapelle Gallneukirchen präsentierte mit Kapellmeister Marian Marc Margowski das Lied von Schalom Ben-Chorin:

„Das Zeichen“

1. „Freunde, dass der Mandelzweig wieder blüht und treibt, ist das nicht ein Fingerzeig, dass die Liebe bleibt?“
2. Dass das Leben nicht verging, soviel Blut auch schreit, achtet dieses nicht gering in der trübsten Zeit.“
3. „Tausende zerstampft der Krieg, eine Welt vergeht.
Doch des Lebens Blütensieg leicht im Winde weht.
4. Freunde, dass der Mandelzweig, sich in Blüten wiegt,
bleibe uns ein Fingerzeig, wie das Leben siegt.“



Frau Landesrätin Mag.^a Gertraud Jahn

dankte in bewegten Worten für diese Befreiungsfeier „Das Menschliche zurückgewinnen“.

Tief betroffen sprach sie vom Grauenhaften, das ihre Familie und viele Menschen, die in neben dem Konzentrationslager Mauthausen wohnten, machtlos erleben mussten. Diese traumatischen Erinnerungen hat sie geschildert und sie appellierte gegen ein bewusstes Vergessen, für ein aktives Weitergeben.

Es ist geboten nachzudenken, wie in unserer Geschichte damals so viele Menschen dem Nationalsozialismus verfallen sind.

Eine Gesellschaft, die Werktätigen, vor allem den jüngeren Menschen nicht mehr Arbeit, ihnen keine Aussicht auf eine lebenswerte Zukunft gibt, schafft den Boden für totalitäre Ideologien. Diese Gefahren sind in Europa präsent, in Spanien, in Griechenland, in Ungarn, in der

Ukraine.



Abschließende Dankesworte von Sepp Wall-Strasser



Ich bedanke mich vor allem bei unserer Landesrätin Gertraud Jahn.

Sie hat aus ihrer persönlichen Betroffenheit heraus zu uns gesprochen, die dadurch verstärkt wird, dass sie in Mauthausen aufgewachsen ist, und es ist genau jene Betroffenheit - das ‚Sich-Treffen-Lassen‘, das wir benötigen und weitergeben müssen. Nur aus einer persönlichen Betroffenheit heraus werden wir auch entsprechend agieren.

Und ich schätze auch die Aktualisierung, die Gerti Jahn geschafft hat. Ich denke, wir alle spüren die Beklemmung, die all die Vorgänge in Europa bei uns hervorrufen. Gerti hat sie genannt, die Länder, ob Spanien, Griechenland, Ungarn oder die Ukraine.

Und ich möchte mich genauso bedanken bei unserem Stadtkapellchen unter der Leitung von Marion Marc Margowski und Christa Wegscheider, für die einfühlsame Einstudierung des Textes von Schalom Ben-Chorin. und dabei auf zwei Textstellen hinweisen: "Tausende zerstampft der Krieg..." heißt es im Text. Es ist dies auch eine biblische Formulierung, die schon im Alten Testament vorkommt. Der alles zermalmende und zerstampfende Krieg, der immer wieder von Menschen begonnen wird. Wir spüren die Betroffenheit, die dieser Text erzeugt, und vielleicht sind wir - es ist fürchterlich auszusprechen - in den letzten Jahrzehnten einem neuerlichen Krieg in Europa noch nie so nahe gewesen wie heute. Und - ob in Südeuropa oder in der Ukraine - es sind überall die gleichen Ursachen: in unserer Zeit des neoliberalen Raubtierkapitalismus brechen der Demokratie und dem Frieden die Fundamente weg. Denn es ist nicht nur der kapitalistische Westen, es sind auch in Russland die Oligarchen, die Monopolkapitalisten, die die Menschen - die Russinnen und Russen, die Ukrainerinnen und Ukrainer - in die Armut stürzten, und die dann anfällig werden für alle mögliche Formen von Faschismus, Totalitarismus und Nationalismus.

Ich möchte aber auch auf den Textteil vom Mandelzweig hinweisen, der vom immer wiederkehrenden Leben zeugt. In der Metapher beginnt es von selbst zu blühen, im politischen Geschehen aber können wir nicht darauf warten, dass irgendjemand die Welt wieder zum Blühen

beginnt. Da ist es an uns, es ist unsere Aufgabe, die Welt immer wieder zum Blühen zu bringen und sie am Blühen zu halten. Diese Aufgabe ist es, die uns als echte Menschen ehrt, und die uns würdig macht, all jener Ermordeten hier zu gedenken.

In diesem Sinne möchte ich darauf hinweisen, dass „der Wert des Lebens“ auch das Motto der diesjährigen Befreiungsfeiern ist, und bedanke mich im Namen des Mauthausenkomitees nochmals bei allen Mitwirkenden und BesucherInnen für die Teilnahme an dieser Feier.

Philipp Leonfellner – Leiter des ÖGJ-Jugendzentrums Gallneukirchen – hat die Präsentation, die Wortcollage „Die Auslöschung des Stefan Oberreiter“ initiiert und koordiniert. Wir danken Philipp und den Kolleginnen und Kollegen auf der Bühne.

Wir danken den Wirtsleuten Riepl. Sie stellen uns das Mobilar zur Verfügung und wenn notwendig wäre, auch das überdachte Ausweichquartier bei der Fleischmanufaktur.

Wir danken der Stadtgemeinde Gallneukirchen:

Männer des Bauhofes haben diese Bühne heute aufgebaut und viele technische Hilfen bereitgestellt – Danke für Eure Sonntagsarbeit!

Nicht zuletzt danken wir den Gemeinderat der Stadtgemeinde Gallneukirchen. Mit einer ausreichend hohen Förderung können wir nicht nur diese Feier gestalten, wir können damit auch unsere Jugendarbeit, die Exkursionen auf den Spuren der Menschenhatz kostenniedrig für die Jugendlichen durchführen.

Mit der gemeinsam gesungenen Bundeshymne ist diese Feier beendet

Wir danken Euch allen für den Besuch dieser Befreiungsfeier – möge eine mahnende Erinnerung in uns bleiben!



Mauthausenkomitee Gallneukirchen

Einladung zum Gedenken
beim Mahnmal für den Frieden
Sonntag 2. Februar 2014, um 19 Uhr

Der Wert des Lebens.

Das Regime des Nationalsozialismus hat Menschlichkeit verachtet. Das Ende des Menschlichseins war verordnet.

Menschen mit Behinderung wurden weggeschafft und ermordet, und schon das Reden darüber war bedrohend.

Zur Hatz auf bereits ins Elend geschundene kriegsgefangene Menschen wurde aufgefordert, und viele haben dabei mitgemacht.

Wir wollen erinnern und wirken gegen das Vergessen, was damals hier geschehen ist und gegen das Vergessen derer, die hier Opfer wurden.

Worte des Gedenkens spricht
Frau Rektorin Mag.a. Christa Schrauf.

Gestaltung:
**Evangelische Jugend Gallneukirchen und
Stadtkapelle Gallneukirchen.**

Mauthausenkomitee Gallneukirchen – Arbeitsgemeinschaft im
Mauthausenkomitee Österreich.
Kurt Winter, Rupert Huber, Gallneukirchen

Kriegsgefangene Soldaten der sowjetischen Armee sind aus dem Konzentrationslager Mauthausen in der Nacht zum 2. Februar 1945 ausgebrochen um ihrer Ermordung durch Folter und Hunger zu entkommen. Alle Organisationen des nationalsozialistischen Staates folgten den Befehlen nach diese Gefangenen zu fahnden. „Schießt sie ab wie die Hasen!“ war befohlen. Diese Menschenhatz war auch in der Region um Gallneukirchen. Am Ort des Mahnmales wurden die hier gefangenen Genommenen exekutiert. Diesen Ermordeten ist das Gedenken gewidmet. Bei diesem Gedenken erinnern wir aber auch, dass mutige Frauen diesen Menschen in ihrer Not geholfen haben, dass einige Frauen in ihren Häusern Schutz zum Überleben gegeben haben.

Diese kurze Gedenkkundgebung wurde von einem Bläserensemble der Stadtkapelle Gallneukirchen und einer Gruppe der Evangelischen Jugend Gallneukirchen beeindruckend gestaltet.

Die Jugendgruppe zeigte in szenischer Darstellung:

Ein Mensch kauert hilflos am Boden. Menschen gehen verachtend an ihm vorbei, sie kommentieren mit Schimpfworten das Elend dieses Menschen. Die Schimpfworte waren nazistische Phrasen, aber auch Sätze, die auch heute gelegentlich bettelnde Menschen hören müssen.



Frau Rektorin Mag.^a Christa Schrauf sprach anschließend diese Worte des Gedenkens.



In der Präambel der Menschenrechtsdeklaration von 1948 bekennen sich die Vereinten Nationen zur Würde und zum Wert der menschlichen Person!

Wenige Jahre nach dem Ende der menschenverachtenden Politik und Barbarei der Nationalsozialistischen Diktatur, mit seinem millionenfachen Morden und Töten und bis heute unfassbarem Grauen und Schrecken, wurde mit den Artikeln der Menschenrechtscharta ein entschiedenes Nein zu Faschismus, Rassismus, Antisemitismus und somit zu Unmenschlichkeit formuliert und damit ein klares Ja zu einem Leben in Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden für alle Menschen.

Wir wissen, die Erfüllung der Rechtsforderungen, wie sie sich aus den Menschenrechten ergeben, ist immer wieder gefährdet und in Frage gestellt, ob in der Ukraine, in Syrien oder anderswo, aber auch mitten unter uns.

Deshalb braucht es in jeder Gesellschaft, in jeder Zeit und Generation, immer wieder aufs Neue, das Bekenntnis zum menschlichen Leben als unumstrittenen Wert, insbesondere in einem Umfeld, in dem dieser Wert des Lebens in der Vergangenheit rassistisch ideologisch definiert wurde und in der Folge das Leben unzähliger Menschen als lebensunwert gegolten hat und damit der Auslöschung preisgegeben war.

Die brutale Ermordung der russischen und ukrainischen Kriegsgefangenen im Feber 1945 und die Euthanasiemorde von Bewohnerinnen und Bewohnern im Diakoniewerk in Schloss Hartheim im Jänner 1941 sind nur ein kleiner Ausschnitt aus der gezielten Tötungsmaschinerie der Nationalsozialisten.

Der Wert des Lebens, auch wenn es der aus der Ökonomie stammende Begriff vielleicht suggeriert, entzieht sich jeglichem bewerten wollen. Das menschliche Leben hat einen Wert an sich, vor aller Leistungs- Arbeits- und Wirtschaftskraft, die durchaus bewertbar ist.

Dieser Wert macht das Leben zu einem unverfügbaren. Weil jeder Mensch unendlich viel Wert ist und ihm dieser Wert per se eignet, zu seinem Selbstverständnis gehört, deshalb lässt sich

dieser nicht verhandeln, kann nicht aberkannt und nicht zuerkannt werden, weil der Wert des Lebens, die Würde des Menschen unverlierbarer Teil des Personseins ist.

Im Diakoniewerk und in den christlichen Kirchen beziehen wir den Wert des Menschen und seine Würde auf das Gegenüber des Menschen zu Gott.

Der Wert eines Lebens, die Würde des Menschen hat in der christlichen Tradition, die in der jüdischen wurzelt, ihre Begründung in der Gottebenbildlichkeit. Jedes Leben ist wertvoll. Jeder Mensch auf seine Art und Weise etwas Besonderes, so haben es uns die Jugendlichen der Evangelischen Gemeinde in ihrem Anspiel vorhin vermittelt.

Wir sind herausgefordert in unserer Zeit und Gegenwart wachsam zu sein und zu bleiben für gesellschaftliche und politische Entwicklungen, die den unverfügbaren Wert des Lebens von Menschen in Frage stellen, und die Würde von Menschen zu verletzen drohen.

Vor 69 Jahren haben sich im Mühlviertel viele, viel zu viele Menschen an einer menschenverachtenden Hetzjagd, an deren Ende 500 zu Tode Gejagte und Ermordete standen, beteiligt. Das was einmal möglich war soll und darf sich in keiner Form mehr wiederholen können. Daher braucht es das Erinnern und das Mahnen.

Ich war als Pfarrerin im Südburgenland tätig als 1995 beim Bombenattentat von Oberwart 4 Menschen der Volksgruppe der Roma getötet wurden.

Die Geschichte kann uns schneller einholen als wir es in einer Zeit der Menschenrechte vermuten. Menschen sind fähig Menschen Schlimmstes antun, obwohl sie den Menschen niemals persönlich begegnet sind. Menschen sind zu keiner Zeit davor gefeit sich ideologisieren und instrumentalisieren zu lassen.

Aber es gab im Mühlviertel im Feber 1945 auch Menschen, die gegen den Strom geschwommen sind, mutig und couragiert waren und so konnten einige wenige der Geflüchteten, gerettet werden.

Deshalb ist ein Gedenken wie das heutige nicht die Kür, sondern die Pflicht. Gedenken, nicht um des Gedenkens willen, sondern Gedenken und Erinnerungskultur um wachsam zu bleiben, um couragiert Einspruch zu erheben, wo der Wert des Lebens von Menschen beurteilt werden will, wo Menschen in ihrer Würde missachtet oder verletzt werden, ihrer Menschlichkeit beraubt werden, wo eine Unkultur sich breit macht, die sich anmaßt darüber zu befinden, wessen Leben mehr und wessen Leben weniger oder überhaupt nichts wert ist, lebensunwert ist.

Der Wert des Lebens ist mit seiner unantastbaren Würde gegeben, daher gilt es diese zu verteidigen, zu schützen und zu bewahren. Dafür braucht es Menschen, die Verantwortung übernehmen, die couragiert auch heute gegen den Strom schwimmen, Unrecht aufdecken und benennen.

Die Opfer der Mühlviertler grausamen und erbarmungslosen Hetzjagd auf die russischen Kriegsgefangenen, die ausgezehrt, entkräftet ohne Winterbekleidung, ohne Schuhe, dem Todesblock 20 in Mauthausen entkommen sind und kein feindliches Gegenüber sein konnten, die Opfer aus dem Diakoniewerk, die 64 Menschen die in Hartheim getötet wurden, sie erinnern uns an die Verantwortung, die wir heute haben, jede und jeder mit ihren und seinen Möglichkeiten, um den Wert des Lebens und die damit verbundene Unverfügbarkeit zu betonen und Menschen in ihrer Würde zu schützen.

Vom Erinnern an die Willkürherrschaft einer Diktatur geht der Impuls und Auftrag zum Engagement für Demokratie und Menschenrechte aus.

Und so wird das Erinnern zur Ermutigung und zur Stärkung für das Hier und Jetzt, für das Heute Gebotene, weil das Leben jedes und jeder Einzelnen einen unendlichen Wert hat, der mit Achtsamkeit, Wertschätzung und Respekt zu gewährleisten ist.

Der jüdische Philosoph Emmanuel Levinas, der selber die Shoa überlebt hat, aber den Großteil seiner Familie verloren hat, sagte und damit möchte ich schließen:

***Ich bin aufgerufen
zu einer Verantwortung
ohne vorausgegangenen
Vertragsabschluss,
eingeschrieben dem
Antlitz des Nächsten.***

Mit einem gemeinsamen „Vater unser“ wurde diese Gedenkfeier beendet.



Sprecher: Rupert Huber und Kurt Winter. Gallneukirchen 2014
Alle Fotos von Hans Feicht